

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 2 (1924)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

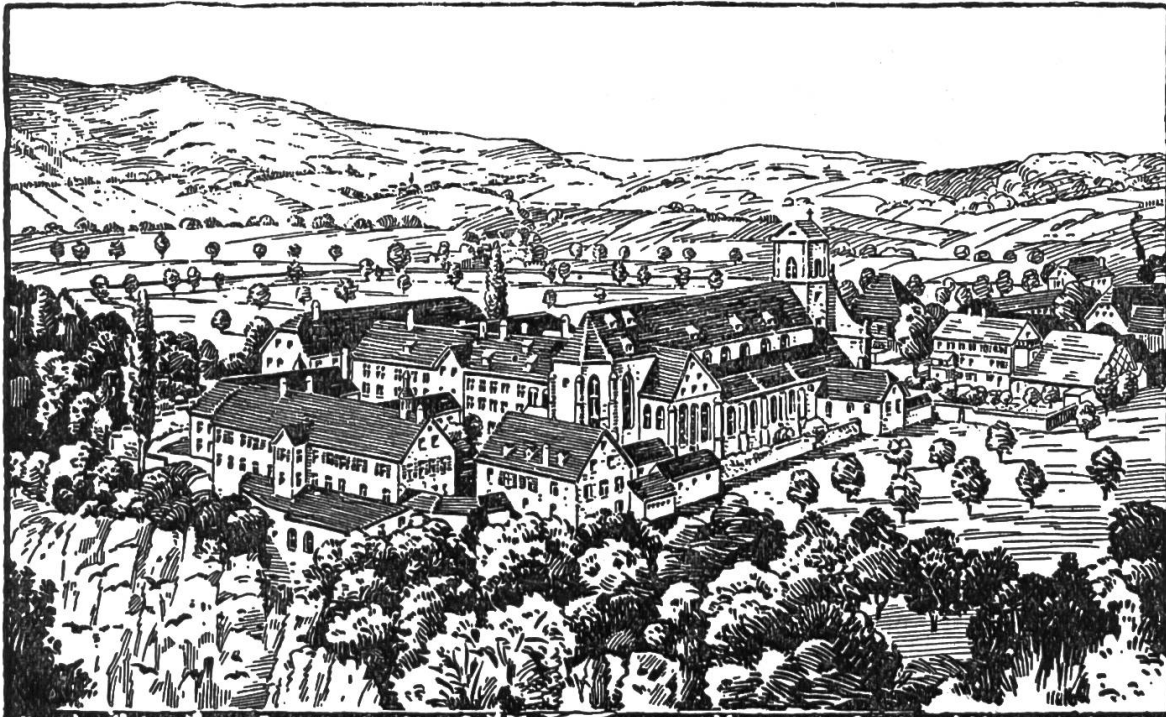
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell geeignet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 10

Mariastein, April 1925

2. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 21. April bis 24. Mai

26. April. 2. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Uhr
Predigt und feierliches Hochamt. Cäcilienfest des Bezirkes Dorned.
Nachmittags 2 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung und Segen.
29. April. Schutzfest des hl. Joseph. 8.30 Uhr Amt.
30. April. Jahrzeit für Fr. Louise Gschwind sel. 8.30 Requiem in der Gnaden-
kapelle.
1. Mai. Fest der hl. Apostel Philipp und Jakob. 8.30 Amt.
3. Mai. 3. Sonntag nach Ostern und äußere Feier des Schutzfestes des hl.
Joseph. Hl. Messen wie am 26. April. Wallfahrt der Männerkon-
gregationen von Basel. Nach deren Ankunft um 7 Uhr General-
kommunion. Orchesteramt vom Gesangschor der Katholiken Basels.
1.30 Uhr Kongregationsandacht mit Predigt. Am Nachmittag Wall-
fahrt des Dienstbotenvereins der hl. Geist Kirche in Basel. 3 Uhr
Vesper, Aussetzung, Segen und Salbe. Ansprache an die Dienstboten.
4. Mai. Weil das Fest Kreuz-Auffindung auf den Sonntag gefallen, kommen
die Prozessionen aus dem Birsed an diesem Tage. Bei Ankunft der
Prozession hl. Messe jeder Gemeinde. 8 Uhr Predigt und Hochamt.
Abgang der Prozession eine halbe Stunde nach dem Amt.

5. Mai. Jahrzeit für Frä. Magdalena Burki von Solothurn. 8.30 Requiem.
10. Mai. 4. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen wie am 26. April. Wallfahrt des Müttervereins Olten. Bei dessen Ankunft Generalkommunion. 2 Uhr Andacht für den Mütterverein. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
17. Mai. 5. Sonntag nach Ostern. Hl. Messen wie am 26. April. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation der Marienkirche in Basel. Nach deren Ankunft um 7 Uhr Generalkommunion. 9.30 Uhr Predigt und feierliches Hochamt. 3 Uhr Kongregationsandacht mit Predigt, Aussetzung und Segen.
18. Mai. Montag der Bittwoche. Nach Ankunft der üblichen Prozessionen ca. um 7 Uhr Predigt, daran anschließend Prozession aller Bittgänge in Mariastein, wobei die Allerheiligen-Litanei gesungen wird. Das Volk betet den Rosenkranz. Hernach Amt. Abgang der Prozessionen eine halbe Stunde nach Schluß des Amtes.
19. Mai. Prozession der Gemeinde Hoftetten.
20. Mai. Prozession der Gemeinde Megerlen.
21. Mai. Fest Christi Himmelfahrt. Hl. Messen wie am 26. April. 9.30 Uhr Feierliches Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
22. Mai. Der sogen. Hagelfeiertag. Es kommen die Prozessionen aus dem Laufen- und Leimental und aus dem Elßaß. Nach deren Ankunft hl. Messe der betreffenden Pfarrei. 8.30 Predigt u. feierliches Hochamt.
23. Mai. Es kommen die Prozessionen von Megerlen und Hoftetten. Nach deren Ankunft Amt in der Gnadenkapelle.
24. Mai. Sonntag innerhalb der Oktav von Christi Himmelfahrt. Vormittags Gottesdienst wie am 26. April. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.



Der von den Toten auferstanden ist

v. Ad. Jos. Cüppers.

Dem Schoß des Grabes glorreich war entstiegen
 Der Gottessohn, wie er vorhergesagt,
 Er zwang dem Tode seine Beute ab
 Und schlug ihn siegreich in des Lebens Fessel,
 Daß seiner finstern Macht die Menschheit fürder
 Nicht mehr erzitt're. — Und er kam zur Mutter.
 In bitterm Harme hatte sie gerungen
 Mit ihrem Weh in jenen bangen Tagen.
 Die tränenheißen Liden schloß kein Schlummer;
 In kühler Nacht, seit sie gebettet ihn
 Zur Ruh' des Todes. Und sie sah den Sohn
 Im Glanz des Sieges plötzlich vor sich steh'n,
 Und sah ihn schöner, als in jener Stunde,
 Da ihn der Himmel legt in ihren Arm
 Im Stall zu Bethlehem. Da jauchzte auf
 Ihr Mutterherz in heißem Dank und Jubel,
 Und der Verklärte schloß sie an die Brust.

Exercitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1925

- 25. Mai bis 28. Mai für Jungfrauen.
- 22. Juni bis 25. Juni für Jünglinge und Männer.
- 13. Juli bis 16. Juli für Jungfrauen.
- 17. August bis 20. August für Priester.
- 31. August bis 3. September für Jünglinge und Männer.
- 14. September bis 17. September für Mütter.
- 5. Oktober bis 8. Oktober für Jungfrauen.
- 12. Oktober bis 15. Oktober für Priester.
- 5. Dezember bis 8. Dezember für Jünglinge.



Die Glockenweihe in Mariastein

Es war ein Tag großer Freude für Mariastein, der Tag der Glockenweihe, der 29. März. Viel Volk strömte zusammen in den Nachmittagsstunden, um der seltenen Feier beizuwohnen. Man wunderte sich zwar da und dort, daß man in Mariastein Glockenweihe ansagte, da doch schon ein schönes Geläute da war. Die Geschichte unserer Glocken ist kurz folgende:

Im Jahre 1832 hatte der große Restaurator des Klosters, Abt Placidus Adermann von Mümliswil, die Fassade und den Turm der Kloster- und Wallfahrtskirche vollendet. Glockengießer Robert von Urville bei Neuchateau in den Vogesen goß das schöne Geläute, das der ganzen Gegend zur Freude, Mariastein zum Stolz gereichte. Die große Glocke ist dem hl. Placidus geweiht, dem Patron des damaligen Abtes, die zweite der Schutzfrau dieses Ortes, der allerseeligsten Jungfrau Maria, die dritte dem Patron des Klosters, dem hl. Vincenz Levit und Martyrer, die vierte dem hl. Ordensstifter Benedikt, die fünfte der Patronin gegen Feuersgefahr, der hl. Agatha, die sechste der Patronin der Musik, der hl. Cäcilia. 22 Jahre lang jubelten die sechs Schwestern Gottes und Mariens Lob in die Lande hinaus, bis im Jahre 1854 die zweitgrößte, die Mutter-Gottes-Glocke sprang. Noch im gleichen Jahre wurde dieselbe umgegossen von der Firma Rüetschi in Aarau. Im Jahre 1917 sprang die Cäcilia-Glocke und man hörte ihren Klang dann nicht mehr, bis am 13. März 1925, wo man beim Herunterlassen aus der Glockenstube ihren Ton noch einmal zum Abschied vernehmen wollte.

Der alte hölzerne Glockenstuhl wurde nach und nach auch defekt und man wurde auf diesen Defekt aufmerksam, als vor zwei Jahren, anlässlich der Solothurner Landeswallfahrt die zweitgrößte Glocke hinunterfiel, zum Glück ohne weiteren Schaden anzurichten, weder bei der Glocke selber, noch im Glockenturm, da sie in den Balken des Glockenstuhles hängen blieb. Nach einer gründlichen Untersuchung durch Fachleute mußte man sich entschließen, einen neuen Glockenstuhl erstellen zu lassen und man benützte diese Gelegenheit zugleich, um die schadhafte Cäcilia-Glocke zu ersetzen. Das frühere Geläute hatte folgende Töne a, cis, e, a, cis, e. Um das Geläute besser zu harmonisieren ließ man eine größere Glocke zwischenhinein gießen und so hat das neue Geläute folgende Töne a, cis, e, fis, a, cis. Die neue fis-Glocke wurde von der Firma Rüetschi in Aarau am 20. März gegossen, am 24. März kam sie per Auto nach Mariastein, zur großen Freude des Klosters und der Bevölkerung.

Der 29. März war der Tag der Weihe. Viel Volk kam trotz des schlechten Wetters nach Mariastein und zum Glück war das Gerüst mit der neuen Glocke in der Kirche aufgestellt, so daß man nicht den Unbilden der schlechten Witterung ausgesetzt war. An einem sehr schön arrangierten und geschmückten Gestell hing die neue Glocke. Die Festpredigt hielt der Superior von Mariastein, S. S. P. Willibald Beerli. Den Akt der Weihe nahm der Hochw. Gnädige Herr Augustinus Borer, Abt von Mariastein in St. Gallus Bregenz vor und gab der neuen Glocke den Namen Gertrud, zu Ehren der großen Herz-Jesu-Verehrerin des Mittelalters, welche zweite Patronin der Wallfahrtskirche von Mariastein ist.

Auf ihre Tonreinheit wird sie von Sachkundigen noch geprüft, sonst scheint die Glocke gut gelungen zu sein. Sie trägt das Bild der hl. Gertrud und darüber die Inschrift: „Gertrudi jubilo!“ d. h. „der Gertrud singe ich mein Lob“. Dann trägt die Glocke noch folgende Inschriften: Sub Reverendissimo Augustino IV. Abbate et Reverendo P. Willibaldo Beerli, Superiore anno Domini 1925, d. h. Unter dem Hochw. Herrn Abte Augustin dem Vierten und S. P. Superior Willibald Beerli, im Jahre des Herrn 1925. Dazu noch die Namen der Glockenpaten: Herr Adolf Walter und Theresia Beerli. Die neue Glocke hat ein Gewicht von 855 Kg. und ist 1,10 Meter hoch.

Als nach der sinn- und zeremonienreichen Weihe der Weihende und die Paten der Glocke den ersten Schlag gegeben, erfüllte die ganze andächtige Schar große Freude über das wohlgelungene Werk. Der neue, eiserne Glockenstuhl war so weit erstellt, daß wenigstens zwei der alten Glocken die neue Schwester begrüßen konnten in feierlichem Festgeläute. Am Montag nachmittag, circa halb 4 Uhr wurde die neugeweihte Gertrudenglocke in den Turm hinaufgezogen und noch am gleichen Abend sandte sie ihre Grüße ins weite Land hinaus, um 7 Uhr wurde sie zum erstenmal geläutet, zum ersten Male jubilierte sie auf hoher Warte ihrer hl. Patronin zu. Und als am Dienstag abends dann alle Glocken wieder geläutet werden konnten, war das eine Tonsfülle, war das ein Singen und Jubilieren! Fast scheint es, daß wir ein ganz neues Geläute hätten, denn die alten Glocken haben viel gewonnen dadurch, daß man dieselben gefehrt hatte; denn sie waren ziemlich ausgenützt an jenen Stellen, wo nun seit 100 Jahren die Klöppel immer angeschlagen haben. Möge nun das renovierte Geläute in den kommenden Jahren recht viele Pilger zum Heiligtume unserer lieben Frau rufen, möge es recht viele Freuden verkünden all denen, die seinen Vollklang hören!

Hier sei auch noch ein herzliches „Vergelts Gott“ ausgesprochen all jenen, die es ermöglicht haben, daß diese kostspielige Renovation durchgeführt werden konnte.

P. W.



Dem Maien zu

Gönn' mir, o Maientönigin,
Daß ich mit frommem Kindesinn
Ein Blümchen freudig dir darf pflücken,
Dein heilig Bild damit zu schmücken.

So regen sich die nächsten Tage tausend Hände des katholischen Volkes um den Maialtar der Himmelskönigin fromm zu zieren. Der Mai, der Monat der heiligen Freude, der Mutter Gottes geweiht, wo die Natur der hochgebenedeiten Himmelskönigin den Kelch ihrer schönsten Blumen öffnet. Für sie entfaltet sich



Die neue Gertrudenglocke in Maria Stein.

die Pracht der Tulpen, die Lilie der Täler, die Fülle der Begonien, die zierlichen Liliensträuße, des Maien erste Rosen und Frühgeranien.

Die Entstehung der Maienandacht reicht zurück in das 16. Jahrhundert. In Rom, der Zentrale unserer hl. kathol. Kirche, hat sie ihren Anfang genommen. Es ist ein gar lb. Heiliger, dem die Entstehung der Maiandacht zugeschrieben wird. Im Bilde wir der uns dargestellt im Kreise fröhlich spielender Südländskinder, im Hintergrunde schaut die Riesenkuppel von St. Peter hervor. Es ist der hl. Philipp Neri, der heilige „Immerfroh“ der ewigen Stadt. Den jugendlichen Uebermut der römischen Jugend in gute Bahnen zu lenken, sammelte er die lebenslustigen Knaben und Jünglinge Roms um sich. Im Monat Mai, beim vollen Frühlingserwachen stellte er sie unter den besondern Schutz der Himmelskönigin. Jeden Tag rief er sie zu den geschmückten Altären der Muttergottes, lehrte sie die Maienzeit des Jahres und den Lebensmai ihrer frohmütigen Jugend zu heiligen. Er empfahl ihnen, der Mutter Gottes vor ihren Bildern, Bildsäulen und Altären fromme Huldigungen darzubringen, er verordnete tägliche Andachtsübungen, den täglichen Besuch der hl. Messe und des christlichen Unterrichtes, die gewissenhafte Verrichtung der täglichen Gebete in Verbindung mit Tugendübungen und guten Werken, endlich eine allgemeine oder besondere Kommunionfeier im Laufe des Monates und die Weihe ihrer Jugend an Maria.

Die glücklichen Erfolge krönten seine Mühen. Der Mai wurde für Rom bald für ganz Italien zum Wonnemonat der Natur, zugleich zum erneuten Frühlingserwachen eines frischen, religiösen Lebens, ein Monat der Blüten und Früchte des Heiles trug, welche die Kirche erfreuten.

Des Maien Heiligung eilte vorwärts nach Spanien und Portugal, nach Frankreich und Belgien, über die Berge und Alpen hinein in unsere Schweizergaue, hinaus in die deutschen Reichslande und hinüber in die Kronländer Oesterreichs.

Die vornehme Stadtkirche wie die fernste Bergkapelle rühmen sich der Schönheit ihrer Licht und Blumen umkränzten Maiaaltäre. Täglich rufen die Glocken zur hl. Maiandacht. Der Winzer steigt vom Hügel herab, der Landmann eilt von seinem Ackerfelde her, die sorgliche Geschäftsfrau sucht auf eine halbe Stunde frei zu werden, Arbeiter und Arbeiterinnen, das einfache Fabrikmädchen, das selbst weite Wege wandern muß, suchen dem Ruf zur Maiandacht zu folgen.

Im Talgrund, am Ufer des klaren Bächleins, hat die fromme Schäferin der Königin der Jungfrauen ihren ländlichen Altar errichtet. Wir sehen daran nicht Marmorsäulen noch vergoldetes Zierwerk. Dafür blumige Auen, dichtbelaubte Bäume, die dem Altare Teppich und natürliche Umfriedigung sind. Wir hören da nicht die Kunstweisen der geschulten Sängerschöre. Dafür die Ruhe der Felder, das plätschernde Bächlein, das Jubeln der Vögel, das Leuchten der ersten Sterne, das fromme Abendlied der braven Schäferin zu Maria, der Maienkönigin.

Die Andacht, durch die Früchte der Gnade und des Heiles, die sie reichlichst hervorgebracht, fortwährend sich weiter ausdehnend, hat die Meere überschritten und wird selbst an den äußersten Grenzen des Erdballes gehalten und gefeiert. In allen fünf Weltteilen hat die unbefleckte Gottesmutter Kinder, welche an sie denken und ihre bittenden Hände nach ihr ausstrecken. So ist die Maiandacht unter dem Schatten der Peterstoppel weltumspannend und unter dem Schutze der Kirche, welche sie mit reichen Ablässen beschenkte, zu einer allgemeinen, zu einer wahrhaft katholischen, zur Lieblingsandacht unseres Volkes für die Maienzeit geworden.

Dem Maien zu! Freudig rüsten wir uns darauf. Unser Beten und Singen, die Regsamkeit unserer Hände der Maienkönigin zu Ehren. Wir wollen bei Mariens Lobjängern sein. Beatam me dicent omnes generationes. Alle Geschlechter sollen dich, o Maria, selig preisen.

Was sollst du unsrer lieben Frau
Als Maigeschenk wohl geben?
Blumen viel von Glur und Au,
Doch mehr dein braves Leben.

P. Ambros Jenny.



Der Heiland ist erstanden

Der gewiegte Advokat M. stand in den fünfziger Jahren seines Lebens. Einer tief religiösen Familie entstammend, hatte er seine Gymnasialstudien in einer solid katholischen Studienanstalt vollendet und studierte an einer deutschen Universität die Rechtswissenschaften. Hier begann er ein ziemlich freies Leben und schloß sich einer der farbentragenden, religiös gemischten Burschenschaften an. Jahr um Jahr begann sein einstiges religiöses Leben zu schwinden und wie er als vollendeter Rechtswissenschaftler die Universitätsstudien absolviert hatte, war er gänzlich um sein Glaubensleben gekommen. Da ihm der Vater während der Studienzeit gestorben war, so bildete der religionslos heimkehrende Sohn die bitterste Sorge der Mutter. Die ganze Wissenschaft und die gewandte juristische Schlagfertigkeit boten der Mutter keinen Ersatz für das hl. Glaubensgut, das der Sohn eingebüßt. Nachdem M. einige Jahre seines Berufes gewaltet, dachte er an die Gründung einer Familie. Er warb um die Hand einer angesehenen, gut katholischen Tochter. Wohl um die junge Braut und deren Eltern über sein religiöses Denken hinwegzutäuschen, sah man den Herrn Fürsprech wieder ab und zu im sonntäglichen Gottesdienst. Die Ehe wurde geschlossen. Das erste Jahr des ehelichen Bundes ging aber noch nicht zu Ende und der Advokat stand nun nicht allein auf der Seite der religiös Gleichgültigen, sondern bei den eigentlichen Feinden des katholischen Glaubensbekenntnisses. Jahre kamen und vergingen. Die Kinder, von der Mutter möglichst brav erzogen und mit der Mutter immer mehr das Leid fühlend, daß der Vater auf religionslosen Wegen ging, begannen ernstlich um die Bekehrung des Vaters zu beten. In der Adventszeit des Jahres 18. . glaubten sie am Vater religiöses Bedürfnis zu sehen, ein stilles Fasten und Suchen nach religiösem Glaubensleben. Weihnachten und Neujahr gingen jedoch vorbei, ohne den Vater zum Kirchgang bewegen zu können. Erneut setzten Mutter und Kinder das schon seit Jahren geübte Gebet für die Bekehrung des Vaters fort. Es galt eine harte Schicht zu durchbrechen. Es kam die hl. Fastenzeit. Mutter und Kinder wohnten abwechselnd so viel es möglich war den hl. Fastenandachten bei, manche hl. Messe wurde während dieser hl. Zeit für den Vater dem Seelsorger der großen Pfarrei übergeben. In der hl. Karwoche schien der Vater mehr denn je still in sich gefehrt zu sein. Man sah es ihm an, der Mann führte in sich einen schweren Kampf. Die Karfreitagsglocken mehrten noch seine Pein. Es war ihm ein langer Tag. Es wurde Karfreitag abends. Die Gläubigen lenkten ihre Schritte der festlich aufgerüsteten Stadtkirche zu. Während er sich wie zum gewohnten Abendspaziergang rüstete, gingen die innerlich ebenfalls schwer geprüfte Frau mit den gut herangezogenen Kindern zur hl. Auferstehungsfeier. Wie die Kirchgänger andächtig der hl. Feier beimohnten, hatte auch der Herr Fürsprech sich sachte dem Gotteshaus genähert. Er hörte das

ernste Beten des Volkes. Ein wahres Stimmengewoge der Beterschar. Da griff die große Orgel in das Beten ein und das Volk sang voll gläubiger heiliger Osterfreude:

„Der Heiland ist erstanden,
Frei von Todesbanden,
Des laß uns alle fröhlich sein,
Christ will unser Retter sein.“

Die Gnade arbeitete in der Seele des Advokaten. Jeder Satz des hl. Ostergesanges drang wie wuchtige Hammerschläge an sein Inneres. Christ ist erstanden und du liegst im Banne deiner Sünden. Sein ganzes bisheriges Leben stand vor ihm, die einst friedlich fromme Jugendzeit, dann die Jahre der beginnenden religiösen Gleichgültigkeit von Fall zu Fall bis zum religiösen Bankrott seines Seelenlebens. Scham, Angst, ja unnennbarer Schrecken lösten sich in ihm aus. Christus will unser Retter sein. Diese Worte, die als beseligender Osterjubiläum im Refrain wiederkehrten und mächtiger als alle andern Worte aus dem Volksgesang klangen, klangen mächtiger und mächtiger in seine Seele hinein. „Christus will auch mein Retter sein“. Er wurde weicher gestimmt, es war ihm, als ob Berge schwerer Hindernisse vor seinen Augen fielen. Heilige Osterhoffnung leuchtete wie mildes Osterlicht in sein aufgepeitschtes Herz. Wie drinn im Heiligtum der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt wurde, verbeugte sich der Mann zum erstenmal nach vielen Jahren vor dem Allerheiligsten, klopfte an seine Brust und betete für sich um Gnade und Verzeihung: Jesus verzeih mir meine Sünden. In eine Seitengasse ausweichend, suchte er den aus dem Gotteshaus Kommenden zu entgehen. Bald war er auf dem Wege seines gewohnten Abendausganges. Der sonst alles achtende Spaziergänger sah diesmal nichts, nicht einmal die Leute, die im Halbdunkel an ihm vorüberhuschten. In seinem Innern dauerte der Kampf weiter. Es rief hier in der Abendstille noch eindringlicher in seine Seele: Christ will dein Retter sein. Er lenkte zurück zum Gotteshaus. Noch waren die Fenster des Gotteshauses schwach erhellt. Er drängte ihn förmlich in das Innere der Kirche. Vor den Beichtstühlen knieten noch Leute der verschiedensten Stände, um sich zur hl. Osterbeichte vorzubereiten. In einem der abgelegensten Bänke hatte sich der Advokat auf die Knie gelassen. Man konnte ihn nicht recht erkennen. Aber dem Manne war es ernst. Er betete und betete. „Heute soll der Heiland auch mein Retter sein.“ Schon hatte es an der Turmuhr zehn geschlagen; die Zahl der Beichtenden minderte sich. Für den Heilandsucher war die Gnadenstunde da. Er stellte sich als letzter für diesen Abend an einem Beichtstuhl und wollte den Karfreitag nicht vorbeigehen lassen, ohne gute hl. Osterbeichte. Es war spät, wie der Beichtende nach Hause kam. Im wohnlichen Hause war gründlich Abendruhe. Beim Erwachen des hl. Ostermorgens rüsteten sich Frau und Kinder zur hl. Frühmesse und zur hl. Festtagskommunion. Wie eine sonderbare Ausnahme warf sich auch der Vater in das schönste Festtagskleid. Freudig, wie seit Jahren nicht mehr, trat der Vater in die Stube, und in der Seele beglückt wie ein Weißsonntagskind, erklärte er seinen Lieben: „Ich komme heute auch mit zur hl. Osterkommunion, wir wollen heute mitammen heilige Ostern halten.“ Frau und Kinder konnten vor innerer Freude kaum antworten. Noch gestern abends, da der Vater in der Kirche kniete, hatten sie für den Vater den letzten Rosenkranz für diese Fastenzeit gebetet.

Gottes Güte hatte das Gebet der Frommen erhört. Ehe sie es ahnten, war ihnen der Vater zurückgegeben. Der Mann hat es äußerst ernst genommen. Von Monat zu Monat wurde sein religiöses Leben eifriger. Er konnte noch viel tun für die große Sache der hl. katholischen Kirche und tat es unerschrocken um der Men-

schen Spott und Hohn, selbst unter Einbüßung mancher erwerbsreichen Stelle, die ihm die einstigen falschen Freunde, verdeckte und offene Feinde des religiösen Lebens, einst verliehen. Im Hause des Advokaten lebte von nun an wahre katholische Familienfreude. Ostern 18.. wurde ein Gedenktag. Alle Jahre galt er der Familie als heiliger Dankfesttag an Gottes Güte und Barmherzigkeit, an Jesum Christum, den Auferstandenen, den Retter aus Tod und Sünde.

Gelobt seist Du, o Herr und Gott,
Der herrlich auferstand vom Tod!
Gelobt sei die Dreifaltigkeit
In aller Zeit und Ewigkeit.



Das Jubeljahr oder heilige Jahr

(Fortsetzung.)

Und wenn da ein armer Sünder wäre, der weit vom Vaterhaus der Kirche fortgelaufen, schwer gesündigt gegen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe durch Verleugnung oder Abfall vom Glauben, durch Uebertritt zu ungläubigen Sekten, jetzt in diesem heiligen Gnadenjahr soll er doch wie der verlorene Sohn in sich gehen und sich allen Ernstes sagen: Ich will heraus aus der Nacht und Finsternis des Unglaubens, aus dem Grab meines Sündenelendes, ich will mich aufmachen und zum Beichtvater gehen und bekennen: ich habe gesündigt, Gott schwer beleidigt und der Priester der katholischen Kirche, der im Jubeljahr ganz besondere Vollmachten hat, auch von den bischöflichen und päpstlichen Reservatfällen zu absolvieren, wird den reumütigen Sünder in Liebe aufnehmen wie der Vater den verlorenen Sohn, er wird ihm das schmutzige Sündenkleid ausziehen, die Sündenschuld nachlassen, ihn befreien aus der Sklaverei und Gefolgschaft des Satans, wird ihm ein neues Hochzeitskleid anlegen, er wird wieder erhalten das kostbare Erbgut der hl. Taufe, die heiligmachende Gnade und das verlorene Vermögen der guten Werke, er wird wieder ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels werden.

Aber um dieser großen Gnade theilhaftig zu werden, muß sich der Sünder voll und ganz ausöhnen mit Gott, die Sünden herzlich bereuen, aufrichtig beichten, er muß sich mit Gott vereinigen durch die heilige Liebeskommunion. Um überdies noch des vollkommenen Jubiläums-Ablasses theilhaftig zu werden, das heißt, Nachlaß aller zeitlichen Sündenstrafen zu erlangen, muß er in wahrem Bußgeist, in reuiger Herzenszerknirschung die vorgeschriebenen Bußwerke, die erforderlichen Kirchenbesuche machen und dabei mit Andacht nach der Meinung des hl. Vaters beten. In dieser Bußgesinnung ist eingeschlossen der ernste Wille, seinem Herrn und Gott inständig treu zu dienen, nicht als Sklave oder Knecht, sondern als freies Kind Gottes.

Welch große Gnade ist ein vollkommener Ablass oder gänzlicher Nachlaß aller noch abzubühenden Sündenstrafen. Damit aber die Sündenstrafe nachgelassen werden kann, muß die Sündenschuld schon vergeben sein und wäre sie auch nur eine kleine, wie bei der läßlichen Sünde; sie müßte zuerst getilgt sein durch Reue resp. Beicht. Dann erst kommt uns die Kirche entgegen und erläßt uns die noch abzubühenden Sündenstrafen, indem sie die noch fehlenden Bußwerke ersetzt aus dem unendlichen Schatz der Verdienste Christi und der Heiligen.

Wie hoch man ehemals die Gnade eines vollkommenen Ablasses geschätzt und zu welcher großen Opfern man bereit gewesen, um sich eine solche Gnade zu verdienen, zeigt uns die Geschichte des ersten Jubeljahres. Als am 24. Februar 1300 Papst Bonifatius VIII. das erste urkundlich nachweisbare Jubiläum verkündete, sah man in der Hauptstadt der Christenheit ein nie gesehenes Schauspiel. Aus ganz Europa strömten unzählige Pilger nach Rom. Raum konnten die Straßen der Stadt die auf- und niederwogenden Menschenmengen fassen. Viele wurden im Gewirr erdrückt. Nach zuverlässigen Augenzeugen hätten sich während des ganzen Jahres fortwährend 200,000 Pilger in Rom befunden, die Römer nicht mitgerechnet.

Wieder ist die goldene Pforte von St. Peter geöffnet, das Gnabentor der hl. Kirche weit aufgemacht und allen Gläubigen, die guten Willens sind, reiche Gnaden versprochen. So kommt denn, ihr müden Lebenspilger, ihr armen Sünder alle, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, benutzet sie zum Heil eurer unsterblichen Seele, rüstet euch auf die Pilgerfahrt ins himmlische Jerusalem durch eine würdige Beicht und Kommunion und Gewinnung des Jubiläums-Ablasses. Wenn wohl die meisten von uns nicht nach Rom gehen können, wollen wir doch zu Hause den schuldigen Pflichten nachzukommen suchen, uns ausöhnen mit Gott und mit unseren Mitmenschen und mithelfen durch Wort, Beispiel und Gebet an der Friedensstiftung der menschlichen Gesellschaft, an der Wiedervereinigung der von der wahren Kirche getrennten Brüder. Welch herrliche Früchte bringt das Jubeljahr, wenn wir unsererseits die nötigen Bedingungen erfüllen, Früchte der Buße und Bekehrung, der Ausöhnung und des Friedens zwischen Gott und den Menschen, zahlreiche herrliche Werke der Frömmigkeit und der Wohltätigkeit, sodaß man es mit vollem Recht das heilige, das Gott angenehme, das fruchtbare Jahr, das Jubeljahr nennen kann.

P. Pius Anflü O. S. B.



Maria, die Mutter der christlichen Familie

Marienbetrachtungen von P. Vinzenz Großheutshi.

Nichts auf Erden ist heutzutage so sehr gefährdet und bedroht, wie die christliche Familie. Soll man sie also nicht ganz besonders in den Schutz der himmlischen Gottesmutter stellen?

Vater, Mutter und Kinder sind die Glieder der engeren, natürlichen Gesellschaft, die wir Familie nennen. Das unzerreißbare Band des Blutes und der Liebe hält alle Familienglieder zusammen. Nach dem Willen des Schöpfers ist die Familie die Keimzelle und das Fundament der menschlichen Gesellschaft, nicht der einzelne Mensch als solcher, wie die sozialistische und kommunistische Irrlehre lautet, sondern der Mensch in seiner Verbindung und Hinordnung mit und zur Familie. Wer daher die Familie angreift, der greift die menschliche Gesellschaft an den Wurzeln an, der untergräbt und zermürbt die Fundamente der Menschheit, der ist ihr Feind und Totengräber. Und wieviele üben heutzutage bewußt oder unbewußt dieses Totengräberamt aus?

Wahrlich, wenn man diese Tatsachen mit offenen Augen betrachtet, muß man für die Zukunft der Menschheit zittern. Doch wir alle als gläubige Christen brauchen nicht zu verzweifeln; denn die christliche Familie wird durch das heilige Sakrament der Ehe begründet und geheiligt und so in die Sphären des Uebernatürlichen hineinbezogen. Die christliche Familie wird so ein Ab-

bild der großen Gottesfamilie hier auf Erden, der heiligen Kirche. Der hl. Paulus sagt es mit den Worten: „Die Frauen seien ihren Männern untertan wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Kirche ist.“

Das ist nun wahrlich eine große Würde des christlichen Familienvaters, daß er ein Abbild Jesu Christi, des Hauptes der Kirche ist. Und er soll daher seinem Vorbilde nachstreben. Die Familie ist ein kleines, hehres Heiligtum, das der christliche Familienvater bewachen und beschützen soll, ein unantastbares Kleinod, das ihm vom Schöpfer selbst anvertraut wurde, ein Kleinod, dessen Einheit, Unversehrtheit, Reinheit und Unauflöslichkeit er gegen alle Feinde nach außen und nach innen verteidigen muß. —

Wie der Mann sein Vorbild in Christus hat, so die christliche Ehefrau an Maria, der Gottesmutter.

Wir haben schon öfters die Ähnlichkeit der Tätigkeiten beider bewundert. Die christliche Mutter ist das einigende und vereinigende Band der Familie, Licht und Sonnenschein im Herzen der Familienglieder. — Die Gottesmutter ist das einigende und vereinigende Band der großen Gottesfamilie hier auf Erden, Licht und Sonnenschein für die Herzen der Marienkinder. Wie aber Maria als Schmerzensmutter unter dem Kreuze stand, so muß die christliche Mutter auch unter dem Kreuze stehen. Ja, eine christliche Familienmutter, die nicht gelernt hat unter dem Kreuze zu stehen, und nicht mit Maria unter dem Kreuze stehen will, ist überhaupt keine wahre christliche Mutter; denn die christliche Mutter muß eine starke, schmerzgewohnte Mutter sein. Sie muß wissen und verstehen, daß ihre Mutterschaft mit Schmerzen verbunden ist und sie muß willig und bereit sein, deren schwere Pflichten zu übernehmen. Die christliche Mutter soll wissen, daß sie für ihre Kinder alles zum Opfer bringen muß: Vergnügungssucht, Bequemlichkeit, Schönheit und — wenn Gott auch das von dir fordert — Gesundheit und Leben. Das ist die starke christliche Familienmutter unter dem Kreuze. Gott hat ihr gleichsam diesen Platz angewiesen, aber auch Maria, die Gottesmutter ist dort gestanden.

Also ist der christliche Familienvater Priester und die Familienmutter Priesterin des hehren Familienheiligums, ersterer als Abbild Christi, des Hohenpriesters der hl. Kirche, letztere als Abbild seiner allerreinsten Mutter Maria. Das ist eine hohe, aber die einzig wahre Auffassung von der christlichen Familie. Christliche Familienväter, christliche Familienmütter, erkennet euere große Würde!

(Fortsetzung folgt.)



Gebetserhörung

Eine Frau aus Amerika schickt ein Geschenk an unsere lb. Frau im Stein und schreibt dazu: Das Beiliegende habe ich der Gnadenmutter von Mariastein versprochen und bin erhört worden in meinem Anliegen. Herzlichen Dank unserer lb. Frau im Stein.

Werbet für „Die Glocken von Mariastein“

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)
Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
 Pluviale, Spitzen,
 Teppiche, Blumen
 Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-
 gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-**
menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen
 wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
 Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-
 zen, Leuchter,
 Lampen, Statuen,
 Gemälde, Stationen

Berner Leinen und Halbleinen

für Bett- u. Tischwäsche, Toiletten-, Hand- u. Küchentücher, Bazin u. Da-
 mast, Baumwolltücher. Spezialität: Brautausstattungen, handgestickt.

Obrist-Meienhofer, Langenthal

Muster gerne zu Diensten. — Es wird Flachs zum Verarbeiten
 angenommen.



Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine,
 Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Be-
 dienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister.

W. Schenk-Schlumpf
Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe,
Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Hand-
 tücher und Küchentücher, Baumwolltücher.
Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke,
 Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.
 Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für
 kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN